

































































































Die Remittierten mit formeller Hilfe sind dagegen durch ein intensives Inanspruchnahmeverhalten gekennzeichnet: 59,3% haben mindestens drei der in der Tabelle genannten Hilfearten in Anspruch genommen, nur 11,1% eine einzige. Mit einem Anteil von 59,3% wird dabei am häufigsten die Selbsthilfegruppe genannt. Auch das Aufsuchen einer Suchtberatungsstelle oder eines/r Psychologen/in wird jeweils von einer Mehrheit der Befragten bejaht (jeweils 51,9%). Von geringerer Bedeutung sind hingegen die Spielersprechstunde (14,8%) und vor allem die Glücksspiel-Hotline (5,6%).

Die zweite Auswertung bezieht sich auf Institutionen, Personen und Maßnahmen außerhalb des Suchthilfesystems, die nach Ansicht der Befragten eine (sehr) große Bedeutung bei der Überwindung der eigenen Glücksspielprobleme hatten. Dabei zeigt sich, dass die geheilten Personen mit formeller Hilfe bei (fast) allen vorgegebenen Kategorien höhere Anteile aufweisen als die Selbstheiler/innen (siehe Tabelle 10).

TABELLE 10: PERSÖNLICHE BEDEUTUNG VON INSTITUTIONEN/PERSONEN/MAßNAHMEN FÜR DIE ÜBERWINDUNG DER GLÜCKSSPIELPROBLEME – ANTEIL „(SEHR) GROßE BEDEUTUNG“

	<b>Selbstheiler/innen</b> (N=62)	<b>Geheilt mit formeller Hilfe</b> (N=54)	<b>Sig.</b>
Selbsthilfe-Bücher	15,3%	28,0%	n.s.
Spielersperre	15,0%	15,1%	n.s.
Informationen aus dem Internet	8,5%	23,1%	*
Schuldnerberatung	8,3%	39,6%	***
Angehörige, die in Beratung wegen meines Spielproblems waren	8,3%	17,3%	n.s.
Beratungsangebote im Internet	5,1%	13,5%	n.s.
Lebensberatung	5,0%	34,0%	***
Kirchengemeinde/Pfarrer	3,4%	5,9%	n.s.
Bankberater	1,7%	7,7%	n.s.

Signifikanz: \*  $p < 0,05$ ; \*\*  $p < 0,01$ ; \*\*\*  $p < 0,001$ .

























